



Ganz oben ist Psalm 127 deponiert

Zum Inhalt der vergoldeten Kirchturmkugel

Am 25. April 1967 war es soweit: «Wetterfahnenstange mit Stern und Kugel werden heute abmontiert», schrieb Walter Zollinger in der Bauchronik zur letzten grossen Restaurierung der Kirche Weiach. «Wetterfahne und Stern aus Eisenblech sind arg verrostet, die Kugel aus Kupfer ist besser erhalten, zeigt aber ein Loch, wahrscheinlich ein Einschuss» (!).

Fahne und Stern waren nicht mehr zu gebrauchen. Sie sind heute Teil der Sammlung des Ortsmuseums und anlässlich der Jubiläumsausstellung «300 Jahre Kirche Weiach» zu besichtigen. Die Kugel war wesentlich besser «im Schuss». Das Loch wurde repariert und die neu vergoldete Kugel thront nun wieder seit bald 40 Jahren hoch über dem Dorf.

Kirchturmkugeln haben in unserer Gegend traditionsgemäss die Funktion einer Art Flaschenpost aus der Vergangenheit. Denn kurz vor der Aufrichte der Kirchturmspitze wird in die Kugel hinein in der Regel eine sorgfältig verschlossene Büchse mit Dokumenten und anderen Erinnerungsstücken gelegt.

Die alte Büchse von 1855 steht heute im Ortsmuseum. Ihr gesamter Inhalt, die so genannten alten Kirchturmdokumente, Münzen und weitere Gegenstände sind heute aus konservatorischen Gründen dem Archiv des Museums anvertraut. Und so stellt sich die Frage:

Was ist in der neu vergoldeten Kupferkugel heute drin?

Am 20. Juli 1967 wurde ein Dokument der Kirchenbaukommission der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Weiach in die Kugel gelegt und diese samt Fahne durch die Turmuhrenfabrik Mäder aus Andelfingen montiert, wie Walter Zollinger in der Bauchronik verrät.

Nachstehend einige Auszüge aus diesem Papier, das uns in Abschrift auf den hintersten Seiten der Bauchronik vorliegt:

*«Wo Gott der Herr das Haus nicht baut,
da ist umsonst der Menschen Fleiss,
vergeblich Müh' und saurer Schweiss
und alle Kunst, auf die man traut.
Nichts hilft der Wächter in der Nacht,
wo Gott dies Haus nicht selbst bewacht.»*

Mit diesen Worten aus Psalm 127 und dem Wunsch «In solchem Sinn & Geist sind wir hoffentlich alle an die Gesamtrenovation unseres lieben Gotteshauses heran getreten!» wird gleich zu Beginn klar gemacht, dass die Gemeinde Gott um Schutz für seine neue Kirche bittet.

Es folgt die Baugeschichte der jüngsten Restaurierung: «Am 25. November 1965 stimmte die Kirchgemeindeversammlung dem [...] Projekt zu & bewilligte zugleich den erforderlichen Kredit von 677'000.-. Nach der Einführung des kirchl. Frauenstimmrechtes durch das seit 1964 in Kraft stehende „Gesetz über die evang.-reform. Landeskirche des Kt. Zürich“, waren an diesem Beschluss erstmals nun auch unsere weiblichen Kirchgemeindeglieder mitbeteiligt. Die weitem nun folgenden Vorbereitungsarbeiten durch die 11-gliedrige Baukommission dauerten, unter Mitraten der kant. und eidg. Denkmalpflege, bis zum Herbst 1966. Am 9. Oktober 66 fand der letzte Got-



Die Kirchturmspitze im Abendlicht (Bild des Verfassers, 24. September 2006, 18 Uhr)

tesdienst im „alten“ Kirchenraum statt. Nachher begann gleich das Ausräumen, & alsbald machten sich die ersten Handwerkergruppen an ihre Arbeiten.»

Grosses Vertrauen in die Archive

«Über den Verlauf der gesamten Restaurierung berichtet eine im Archiv liegende besondere „Kirchenbau-Chronik“. Ebenso sind alle weiteren Daten & Zahlen in den im Archiv aufbewahrten Akten festgehalten. Wir legen hier deshalb lediglich einige photographische Aufnahmen aus der Bauzeit bei.»

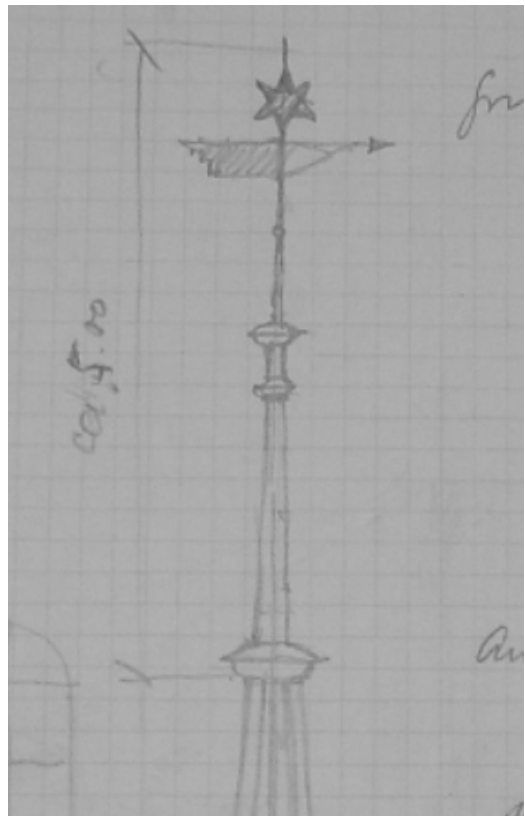
Dann wird eine Aufzählung aller schriftlichen und gegenständlichen Zeugnisse, wie Münzen etc. gegeben, welche 1967 aus der Kugel genommen und dem Ortsmuseum anvertraut wurden. Auch für die Fortführung der Baugeschichte seit der letzten Revision des Dachreiters wird auf die Archive zurückgegriffen:

«Seit 1886, von wo das letzte Dokument stammt, ist an unserer Kirche hin & wieder etwas verbessert & verändert worden, was aber in den nun vorhandenen Protokollen (siehe Gemeindegarchiv) eingehender notiert ist.»

Was den verrosteten Stern anbelangt, so dürfte er mindestens 80 Jahre den Unbilden der Witterung ausgesetzt gewesen sein (1886-1966). Unklar ist, ob er schon vor 1886 konstruiert wurde. In älteren Kirchturmdokumenten ist davon die Rede, dass Knopf und Fahne durch Schutzanstriche und sorgfältige Vergoldung geschützt wurden.

Über die Pfarrer steht im aktuellen Kirchturmdokument dagegen wesentlich mehr. Man wolle «die seither im Amt gestandenen hiesigen Pfarrherren namentlich erwähnen, nämlich:

- 1897-1903 Pfr. Arnold Zimmermann (späterer Kirchenratspräsident)
- 1903-1908 Pfr. Ernst Wipf, nachher Pfarrer an den beiden Diasporagemeinden March & Höfe / SZ.
- 1908-1940 Pfr. Albert Kilchsperger, gest. 1947
- 1940-1956 Pfr. Theodor Hauser, jetzt in Rafz.
- 1957-1962 Pfr. Willy Ryhiner, der später das Pfarramt aufgab, und
- seit 1962 Pfr. Robert Wyss, derzeitiger Seelsorger.»



Detail Kirchturmspitze mit dem sechszackigen Weiacherstern, Knopf und Kugel. Skizze des Technischen Arbeitsdienstes Zürich (TAD) vom Dezember 1934 (Confoed. Helvet. Monum. Histor. Nr. 53839 im Eidgenössischen Archiv für Denkmalpflege, Bern).

Von Dampfchaisen und Fröntlertum

Einen weiteren Abschnitt stellt der in Kugeldokumenten traditionelle Blick ins damalige Zeitgeschehen dar (wer Zollinger blaues Büchlein «Weiach 1271-1971» kennt, dem werden Stoffauswahl und Wortwahl bekannt vorkommen):

«Die letzten Jahrzehnte des 19. & die ersten des 20. Jahrhunderts waren eine verhältnismässig ruhige & einem langsamen, aber steten wirtschaftlichen, wissenschaftlichen & technischen Wachstum verbundene Zeitperiode. Die ersten „Dampfchaisen“ (Autos), Flugzeuge (Eindecker), sowie Graf Zeppelins Luftschiffe setzten die damalige Bevölkerung in basses Erstaunen. Die Elektrizität kam auf; 1912 wurde z.B. unsere Elektrizitätsgenossenschaft gegründet & damit auch die Versorgung mit Elektrizität in unserm Dorf eingeführt. Etwa zu derselben Zeit entstanden die Landwirtschaftliche Genossenschaft & die Milchgenossenschaft.

Auch das Vereinswesen nahm seinen Aufschwung: Männerchor 1891, Turnverein 1917, Kirchenchor 1930, Dorfmusik 1957. – In diese vermeintliche Sicherheit hinein platzte plötzlich 1914 der erste Weltkrieg, der bis 1918 auch unser Grenzgebiet in Mitleidenschaft zog. Lebensmittelversorgung, Wirtschaft & kulturelles Leben erlitten arge Rückfälle & das noch lange nach Beendigung desselben. Der Generalstreik vom November 1918 zeigte mit erschrecklicher Deutlichkeit die entstandene Kluft zwischen dem aufkommenden Marxismus und dem alteingesessenen Bürgertum. Auch der Zweite Weltkrieg (1939-1945) brachte wiederum gewaltige Rückschläge in Handel & Wandel & für unsere, wie die benachbarte Gemeinde Kaiserstuhl, beständige Einquartierungen von zahlreichen Einheiten der Grenztruppen (Gz. Füs. Bat. 269). Die sozialen Spannungen wichen eher politischer Zersplitterung, die ihre Ausstrahlung bis in unser kleines Dorf sandten (Fröntler, Sozialisten, Jungbauern neben der „Altbauern“-Partei). Nach Beendigung des Krieges aber, bedingt durch den allgemeinen Nachholbedarf, begann für Industrie & Wirtschaft eine wachsende Blütezeit; die sozialen Spannungen verringerten sich zusehends. Dazu hat wohl die 1948 eingeführte „Alters- & Hinterlassenen-Versicherung (A.H.V.), aber auch der allgemein steigende Wohlstand aller Volksschichten stark beigetragen. In der Landwirtschaft vollzog sich in dieser Zeit ein fast explosiver Übergang zur Motorisierung der Betriebe.»

Anbruch des Kieszeitalters

Natürlich darf auch die damals jüngste Vergangenheit nicht fehlen, vor allem nicht das schweizweit erste industrielle Abbauwerk für Kies: «Speziell für unsere Gemeinde zu erwähnen bleibt noch der 1961 abgeschlossene Vertrag über die Errichtung eines Kieswerkes im hintern Hard. Seit 1962 ist es im Betrieb & hat in den letzten 2 Jahren eine fast beängstigend anmutende Erweiterung erfahren. Weitere Werke, die besonders unsere Finanzen stark in Anspruch nehmen werden, sind das 1966 gebaute Grundwasserpumpwerk am Rhein, sowie die schon 1955 begonnene Kanalisation, die aber erst vorläufig vom Stationsgebiet bis zur Chällen ausgeführt ist. Als recht erfreuliche Errungenschaft können wir die Errichtung der Gehwege (Trottoirs) im Dorf & längs der Strasse nach Kaiserstuhl mit entsprechender, sehr guter Beleuchtung erwähnen, ausgeführt in Etappen zwischen 1960 bis 1966.»

Krieg im Nahen Osten

Den Schluss des Dokuments bildet – auch das ein Charakteristikum für Kirchturmkugeldokumente – ein Blick in die aktuelle politische Grosswetterlage. Dass die damals jüngste Vergangenheit ihre Spuren auf unserer Kirchturmspitze hinterlassen musste, wird sofort klar, wenn man sich daran erinnert, dass just zu dieser Zeit der Sechstagekrieg tobte:

«Endlich noch ein die weite Welt, aber auch uns hier stark bewegendes Geschehen dieser Tage (Ende Mai/anfangs Juni)! Israel, der nach dem zweiten Weltkrieg neu geschaffene Staat der Juden, ringt und dies seit 1948 schon zum drittenmal, wieder um seine Existenz. Die umliegenden arabischen Staaten sprechen ihm diese immer wieder ab & drohen wörtlich „den Staat Israel zu vernichten“. Leider sind die Weltmächte, trotz Uno & Sicherheitsrat, nicht imstande, solch unsinniges Ansinnen zu verhüten und so hat das heldenmütige kleine Volk der Israeliten es gewagt, sein Recht auf Leben allein zu verteidigen. Die beigelegten Zeitungen aus diesen Tagen berichten darüber ausführlicher.»

Nichts Neues unter der Sonne. Die Probleme sind bezogen auf das Verhältnis von Israel zu seinen Nachbarn immer noch dieselben wie in diesen Tagen im ersten Halbjahr 1967.

«So schliessen wir diesen Bericht denn mit der Bitte & mit der Hoffnung, es möge aus all diesen Wirren im Westen & Osten der Welt kein dritter Weltkrieg erstehen!

Gott möge dies durch seine Gnade & Allmacht verhüten!

Weiach, im Juni 1967.

Für die Kirchenbaukommission:

Der Präsident: sig. E. Maurer

Der Berichterstatter: W. Zollinger.»

Münzen, Druckschriften und Fotos

Neben dem obigen Text wurden gemäss Zollinger noch in die Turmkugel gelegt:

- «1. Einige Zeitschriften über den "Junikrieg" Israels.
2. Liste der gegenwärtigen Behörden der Gemeinde.
3. Heute gebräuchliche Münzen vom Röppler bis zum Fünfliber.
4. Exemplare des "Kirchenboten" vom 16.11.66 / 1.3.67 / 1.5.67 mit der besonderen Weiacher Seite. [Mit Berichten zu den Baufortschritten]
5. Einladung zur Kirchgemeindeversammlung vom 24.5.67.
6. Gemeindeordnung vom 21.12.57.
7. Auszug aus den Gutsrechnungen des Jahres 1966.
8. Fünf Photos aus der ersten Bauperiode 1966/67.
9. Aufrufe zum Kirchenbau mit kurzer Ortsgeschichte und Aufruf für den Orgelfonds.»

Bei den unter Punkt 9 erwähnten Aufrufen handelt es sich um die beiden ersten Monographien zur Geschichte unseres Gotteshauses: *Die Kirche zu Weiach* (Weiach, 1965), sowie *Eine neue Orgel für die Kirche Weiach* (Weiach, 1966), beide von Emil Maurer.

All dies dient als Vermächtnis für spätere Generationen – anvertraut einer Zeitmaschine, die als Kirchturmkugel daherkommt.

Quellen und Literatur

- Planaufnahmen der Kirche Weiach durch den Technischen Arbeitsdienst Zürich, November 1934 (heute im Eidgenössischen Archiv für Denkmalpflege, Bern).
- Zürcher Denkmalpflege (Hrsg.): Weiach. Reformierte Kirche. Gesamtrestaurierung. In: 6. Bericht 1968/1969 – S. 143-144. [KDZ 6]
- Zollinger, W.: Chronik der Kirchenrenovation Weiach. Handschrift, Archiv des Ortsmuseums Weiach. 1963-1970 – Angaben zum Inhalt der Kugel: S. 86-93.
- Kantonale Denkmalpflege, Zürich: Dossier Weiach. Objektblatt Kirche Weiach. Inventarisiert Februar 1981, mit Nachtrag Januar 1990. [KDZ 1981]
- Zeitmaschine Kirchturmkugel. In: WeiachBlog, 21. Juni 2006 [Nr. 229]
<http://weiachergeschichten.blogspot.com/2006/06/zeitmaschine-kirchturmkugel.html>
- Brandenberger, U.: «ein nöuer Kirchenbauw allhier zu Weyach». 300 Jahre Kirche Weiach, 1706 – 2006. Herausgegeben von der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Weiach und der Ortsmuseumskommission Weiach. Weiach, September 2006 – 68 S.

Jubiläum «300 Jahre Kirche Weiach»

Festakt am 1. Oktober: Gottesdienst, Vortrag des Ortshistorikers und Ausstellung im Ortsmuseum.

Die Festschrift zu diesem Anlass ist in einer Auflage von 200 Exemplaren gedruckt worden.

Sie kann am 1. Oktober im Gemeindesaal oder im Ortsmuseum zum Selbstkostenpreis von 8 Franken erstanden werden. Später ist sie bei der Gemeindeverwaltung Weiach, Stadlerstr. 7, erhältlich – so lange der Vorrat reicht.

Wer eine elektronische Version wünscht (Dateigrösse über 12 MB), wird gebeten, die Download-Adresse mittels e-mail zu erfragen (neue Adresse!):

weiacher.geschichten@schweiz.org.

Ulrich Brandenberger

«ein nöuer Kirchenbauw allhier zu Weyach»

300 Jahre Kirche Weiach, 1706 – 2006

Herausgegeben von der
Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Weiach
und der Ortsmuseumskommission Weiach

